

Ein Todestanz für Julian

Er saß am Fenster und starrte in die Regentropfen, die kleine Kunstwerke a Glas bildeten. Wenn einer der Tropfen zu groß und zu schwer wurde, begann er nach unten zu rutschen und riss dabei andere mit sich. Es sah wie ein Tanz aus - die Tropfen machten wunderschöne Muster. Der Regen komponierte eine Euphonie.

Es war Samstag, der 13. Februar 1926. Julian saß gerade über einem begonnenen Brief. Der Federhalter tat weh in seiner Hand. Die Worte, die er schrieb, taten weh. Alles tat Julian weh, aber am meisten sein Herz.

Liebe Mutter,

Verzeih, dass ich mich für einen so hoffnungslosen Akt entschieden habe, aber ich kann in einer Welt ohne Liebe nicht leben. Mein ganzes Sein verkümmert langsam - ein Mensch braucht Luft, sonst erstickt er, Wasser, sonst verdurstet er, Wärme, sonst erfriert er. Und mir ist es ohne wärmende Liebe so fürchterlich kalt.

Ich unternehme diese Tat nicht wegen Dir, Mutter. Eigentlich auch nicht wegen Vater. Ihr habt Julian geliebt, das weiss ich. Er war fleissig, er war wohlmeinend, immer hilfreich, hat nie Probleme gemacht. Andererseits weiss ich auch, dass Ihr den Julian, der jetzt in seinem Zimmer am Fenster sitzt und Abschiedsbriefe schreibt, nicht länger lieben könntet, wenn Ihr wüsstet, was er Euch nie im Leben verraten könnte. Nie im Leben. Nur im Grab.

Julian fühlte erste Tränen in seinen Augen aufwallen. Einige davon landeten auf dem Papier, wo sie sofort einige Worte unlesbar machten. Der junge Mann warf seinen Kopf nach hinten und zwinkerte, bis er die Tränen zurückgekämpft hatte.

Lieber Vater,

Du wirst mir wahrscheinlich nie verzeihen. Du wirst mir nie verzeihen, wen ich liebe, aber auch, dass ich mich für dieses Schicksal entschieden habe. Trotzdem entschuldige ich mich. Vielleicht wirst Du es eines Tages verstehen.

Die Regentropfen tanzten jetzt nicht mehr alleine. Aus Julians Augen kamen in diesem Moment so viele Tränen... im Vergleich dazu war der Regen gar nichts.

Lieber Hans,

Niemals hab ich es Dir gesagt. Ich wollte es, aber jemand hätte uns hören können und Dich und mich in arge Schwierigkeiten bringen. Vielleicht wird sich eines Tages die Gesellschaft verändern und Liebe wird in allen Formen akzeptiert werden. Leben ohne Furcht, ohne Geheimnisse, ohne Lügen.

Ich liebe dich.

Ich frage mich, wie sich diese Worte anhören, wenn sie von Deinen Lippen kommen, obwohl ich natürlich nie die Gelegenheit hatte, sie zu hören. Ich kann noch nicht einmal Deine Hand halten, aber ich liebe Dich auf eine Weise, die für andere unvorstellbar ist.

Ich bin nicht mehr traurig. Ich fühle eigentlich nichts mehr. Aber ich weiß, dass diese Gefühlsleere schlimmer ist als Traurigkeit - wenn Menschen nichts fühlen, unternehmen sie die schlimmsten Sachen. Man weiß nicht mehr, was richtig ist und was falsch - alles ist gleich, alles schmeckt wie ein grauer Brei.

Leb wohl!

In Liebe,

Julian

13. Februar 1926, Reichenberg

Die Tropfen tanzten weiter. Ein Todestanz für Julian.